

## Regionale Strukturveränderungen in Österreichs Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt 1995

Changes in the regional structures of Austria's agriculture  
since the accession to the EU in 1995

Klaus Wagner  
Bundesanstalt für Agrarwirtschaft



© Klaus Wagner

Wien, 2015



## Inhalt

Zusammenfassung	71
Abstract	71
1 Einleitung und Ziel des Beitrages	73
2 Methoden	73
3 Agrarpolitische Rahmenbedingungen	74
3.1 Ziele der Agrarpolitik und immanente Zielkonflikte	76
4 Strukturveränderungen in der österreichischen Landwirtschaft	78
4.1 Vergleich der Entwicklungen vor und nach dem EU Beitritt	78
4.2 Regional unterschiedliche Entwicklungen seit dem EU-Beitritt	80
4.2.1 Betriebe	80
4.2.2 Flächennutzung	81
4.2.3 Tierhaltung	85
4.2.4 Konzentrationstendenzen und Anteilsverschiebungen	90
5 Schlussfolgerungen	93
6 Literaturverzeichnis	95

### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	GAP Umsetzung in Österreich in einzelnen Schlüsseljahren	76
Abbildung 2:	Durchschnittliche jährliche Abnahmeraten bei der Zahl der Betriebe und Flächen	79
Abbildung 3:	Durchschnittliche jährliche Veränderungsdaten der Zahl der Betriebe bzw. Stück Vieh insg. in Österreich	79
Abbildung 4:	Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich	80
Abbildung 5:	Entwicklung der Erwerbsarten der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe	81
Abbildung 6:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzflächen	82
Abbildung 7:	Entwicklung der Grünlandflächen	83
Abbildung 8:	Entwicklung der Ackerflächen	84
Abbildung 9:	Entwicklung der Flächen mit biologischer Bewirtschaftung	85
Abbildung 10:	Entwicklung der Tierhaltung	86
Abbildung 11:	Rinderhaltung in Österreich	87
Abbildung 12:	Schweinehaltung in Österreich	88
Abbildung 13:	Geflügelhaltung in Österreich	89
Abbildung 14:	Schafe- und Ziegenhaltung in Österreich	90

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Herfindahl-Index (Konzentrationsmaß) für ausgewählte Merkmale und dessen Veränderung seit 1999	91
Tabelle 2:	Anteilsgewinne und Anteilsverluste landwirtschaftlicher Nutzungen in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs zwischen 1999 und 2013	92

### Abkürzungsverzeichnis

BGBI	Bundesgesetzblatt
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
EK	Europäische Kommission
ELER	Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EU	Europäische Union
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
GVE	Großvieheinheiten
INVEKOS	Integriertes Verwaltung- und Kontrollsystem
LF	Landwirtschaftliche Nutzfläche

## Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Veränderung der regionalen Strukturen der österreichischen Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt. Durch die vollständige Übernahme der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) in Österreich erfolgte ein starker Einschnitt in der Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft. Durch die periodischen Programmplanungsperioden der GAP ergeben sich jeweils neue agrarpolitische Schwerpunkte und Ausrichtungen, die ihre Wirkungen in Strukturveränderungen zeigen. Die Anzahl der Betriebe, ihre Erwerbsarten und Betriebsgrößen, die Flächennutzung und die Tierbestände entwickeln sich unter den politischen Rahmenbedingungen regional sehr unterschiedlich, je nachdem ob strukturkonservierende, umweltschutzbezogene oder z.B. wettbewerbsfördernde Maßnahmen forciert werden. Da ein Mix aus all diesen verschiedenen Maßnahmen angeboten wurde, sind, je nach naturräumlicher und struktureller Ausgangsposition der Produktionsgebiete einerseits regionale Spezialisierungen hin zu Gunstlagen einer Produktion zu beobachten wie z.B. bei der Trennung in Ackerbau- und Grünlandregionen oder bei der Schweineproduktion. Andererseits sind auch Ausbreitungen von ursprünglichen Nischenproduktionen in Gebiete mit gleich günstigen oder besseren Produktionsbedingungen zu beobachten (z.B. Biolandbau, Kürbis-, Sojaanbau). Mit Sicherheit ist ein Einfluss der agrarpolitischen Maßnahmen gegeben, wie weit diese Veränderungen aber auch von den jeweiligen Marktbedingungen und möglicherweise längerfristig auch von Klimaveränderungen bestimmt werden, müsste in detaillierten Einzelanalysen untersucht werden.

## Abstract

This contribution deals with the changes in Austria's regional agricultural structures since its accession to the EU. The full adoption of the Common Agricultural Policy (CAP) caused a major disruption to the development of Austria's agriculture. The recurrent programme planning periods each involve new agricultural orientations and changes in emphasis which make themselves felt in structural changes. The number of farms, their sizes and types of economic activity, land use and livestock all develop differently from region to region with the political frame conditions depending on whether policy is pushing measures to conserve structure, protect the environment or strengthen competitiveness for instance. Given the mix of all these different measures offered, one sees on the one hand regional specialisations in areas with favourable conditions for a specific production such as the separation of arable and grassland areas or in pig farming depending on the natural and structural initial state of the production region. On the other hand one can also see the expansion of originally niche products into areas with similarly, or more, favourable production conditions (e.g. organic farming, pumpkin and soya cultivation). Agricultural policy measures definitely have an impact. However, it would need detailed individual analyses to examine the extent to which these changes are also determined by relevant market conditions and potentially, in the long run, by climate changes.



## 1 Einleitung und Ziel des Beitrages

Seit 1995 unterliegt die österreichische Agrarpolitik den Vorgaben der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU. Das österreichische Landwirtschaftsgesetz weist in § 1 als Ziele der österreichischen Agrarpolitik die Wirtschaftlichkeit, Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, eine bäuerliche Struktur sowie eine Besiedelung und Erhaltung der Funktionsfähigkeit des ländlichen Raumes aus. Noch vor dem EU-Beitritt haben auch die soziale Orientierung und ökologische Komponenten Eingang gefunden (BGBl. Nr. 375/1992 idF BGBl. I Nr. 2/2008). Seitdem wurden die Ziele im Bundesgesetz nicht verändert, jedoch sehr stark die Maßnahmen, um diese zu erreichen. Die großen Herausforderungen des EU-Beitrittes waren sowohl für die Produzenten wie auch für die Konsumenten die Reduktion der Erzeugerpreise auf EU-Niveau und die Marktöffnung. Umfangreiche Anpassungs- und Ausgleichsmaßnahmen mit Veränderungen in Details der agrarpolitischen Maßnahmen waren die Folge. Die periodisch neu formulierten Ziele und Maßnahmen der GAP sind seit 1995 die Basis für eine nationale Implementierung und wirken sehr eindringlich auf die Entwicklung der regionalen Strukturen der österreichischen Landwirtschaft (z.B. konstatieren Kaufer et al. (2013), dass die ökonomische und ökologische Entwicklung und auch das Landschaftsbild ländlicher Regionen von der Ausrichtung der Agrar- und Regionalpolitik abhängen).

Dieser Beitrag untersucht die strukturellen und regionalen Veränderungen der österreichischen Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt. Mit der Angabe von durchschnittlichen jährlichen Veränderungsdaten einerseits und absoluten Zahlen andererseits sollen die Änderungen möglichst greifbar vor Augen geführt werden.

## 2 Methoden

Die EU-Agrarpolitik sowie die Entwicklung der EU-Agrarstrukturen, die den Hintergrund der österreichischen Entwicklungen bilden, werden durch eine Literaturrecherche ermittelt und in ihren Eckpunkten dargestellt. Eine eigene detaillierte Analyse erfolgt zur österreichischen Situation. Die statistische Grundlage dafür liefern vorwiegend regional aggregierte INVEKOS Daten des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Diese umfassen nur jene Betriebe, die agrarpolitische Zahlungen erhalten und nicht die Grundgesamtheit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Diese Daten gibt es jährlich sehr detailliert und auch für 2013, wohingegen die letzte Vollerhebung von Statistik Austria aus 2010 stammt. Da für die Auswertungen regional stark gegliederte Daten nötig sind, kann die Stichprobenerhebung 2013 nicht als Grundlage herangezogen werden. 2010 waren z.B. 96 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche, 93 % des Dauergrünlandes, 98 % der Biobetriebe und 99 % der Bioflächen im INVEKOS enthalten (Schneeberger, 2014), sodass die Nutzung der INVEKOS Daten gerechtfertigt erscheint. Dargestellt werden je nach Verfügbarkeit konsistenter Zeitreihen die gegenwärtige Situation in absoluten Zahlen, jährliche Veränderungsdaten und verschiedene Koeffizienten zur regionalen Verteilung bzw. zu Konzentrations- oder Spezia-

lisierungstendenzen. Der Herfindahl-Index (Delgado, Kück, 2014) als Maß für die absolute regionale Konzentration eines Merkmals (hier im Jahr 2013) kann in der Differenz für die Jahre 1999 und 2013 Konzentrationstendenzen angeben. Er berechnet sich aus der Verteilung eines Merkmals (z.B. Rinder) über einzelne Regionen (hier Hauptproduktionsgebiete) und erreicht bei maximaler Konzentration (Merkmal nur in einer Region zu finden) den Wert 1. Der Regionalfaktor (Müller, 1973) vergleicht regionale Anteilsveränderungen (z.B. Rinder in einem Hauptproduktionsgebiet) über einen Zeitraum mit Anteilsveränderungen des Gesamttraumes (Rinder in Österreich) und gibt damit Hinweise auf räumliche Verlagerungen der Agrarproduktion.

Der Betrachtungszeitraum der Analysen ist aufgrund verfügbarer konsistenter Daten meist 1999-2013 bzw. 2007-2013 mit Hinweisen aus der Literatur auf die Entwicklung in den Vorperioden. Zur Unterscheidung nach Erwerbsarten stehen die Agrarstrukturerhebungen 1995 und 2010 der Statistik Austria zur Verfügung. Die regionale Betrachtung erfolgt nach landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten, die den unterschiedlichen naturräumlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft besser gerecht werden als z.B. Bundesländer (Wagner, 1990) Die Flächendaten sind immer ohne Almen und Bergmähder ausgewertet, da es hierfür keine konsistenten längerfristigen Vergleichszahlen gibt.

### 3 Agrarpolitische Rahmenbedingungen

Die GAP, mit je nach Maßnahme mehr oder weniger striktem nationalen Handlungsspielraum, wird seit 1995 bindend in Österreich umgesetzt. Nach der großen Herausforderung des EU-Beitrittes mit einem gewaltigen Einschnitt der Agrarpolitik für Österreich erfolgten periodisch weitere Schritte und Anpassungen der GAP an veränderte wirtschaftliche und gesellschaftliche Situationen.

Beim EU-Beitritt Österreichs stand die GAP noch unter dem Einfluss der MacSharry Reform 1992, die den Beginn der Produzentenunterstützung (im Gegensatz zu Erzeugerpreisstützungen) markierte und Direktzahlungen sowie begleitend Flächenstilllegungen, Umweltprogramme und die Diversifizierung einführte, um die signifikant gesenkten Garantiepreise auszugleichen. Neben der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft wurden als Ziele auch Markt- und Budgetstabilisierung sowie Umweltschutz genannt. (EK, 2014)

Die Agenda 2000 war der nächste größere Reformschritt. Der Begriff Nachhaltigkeit und die bis heute gültige Zweisäulenstruktur wurden eingeführt. Explizit wurden ökonomische, soziale und Umweltziele genannt. Erzeugerpreise wurden weiter gesenkt und weitere Produktgruppen in das Direktzahlungssystem (erste Säule) übernommen. Die zweite Säule beinhaltete Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung, u.a. mit Umweltmaßnahmen, Zahlungen in den benachteiligten Gebieten und Zahlungen zur Modernisierung und Diversifizierung. (EK, 2014)

Die GAP Reform 2003 brachte weitere Schritte in Richtung Wettbewerbsfähigkeit, Marktorientierung, Nachhaltigkeit und ländliche Entwicklung. Von der Produktion entkoppelte Zahlungen an Landwirtinnen und Landwirte wurden eingesetzt, ebenso Cross Compliance Bestim-

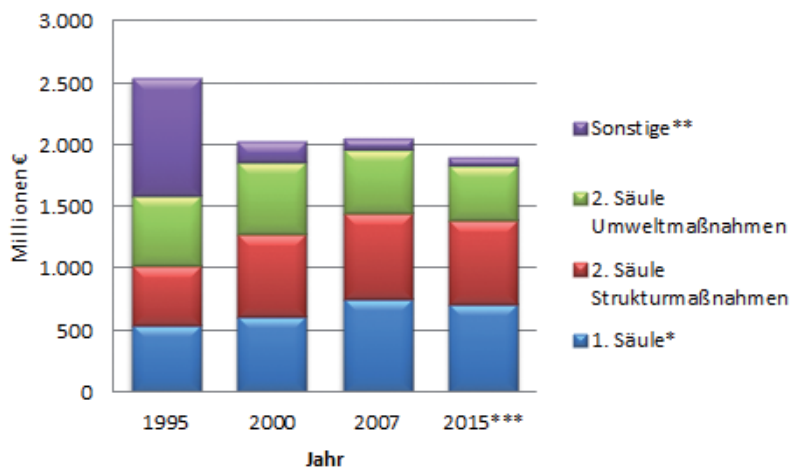


mungen, die Modulation von agrarpolitischen Zahlungen sowie nachfolgend Vereinfachungen der Marktorganisationsmaßnahmen.

Mit dem Health Check der GAP im Jahr 2008 erfolgte eine Kürzung der Direktzahlungen. Klimawandel, Wassermanagement und Bioenergie wurden verstärkt zu Themen der Agrarpolitik. Der Health Check war Grundlage für die GAP Reform 2014-2020. Diese verfolgt nun verstärkt einen holistischen Ansatz mit einer komplexen Abstimmung der Maßnahmen nach einem hierarchischen Ziel-, Prioritäten-, Schwerpunkt- und Maßnahmensystem. Mengenbegrenzungen werden mittelfristig fallen, das Zwei-Säulenmodell wird z.B. durch die „Greening“ Maßnahme in der ersten Säule und mehr Handlungsspielräume für die Mitgliedsstaaten etwas aufgeweicht. Größere Flexibilität ist den Mitgliedsstaaten bei der Ausgestaltung der 1. Säule gegeben. Auf Bildungs- und Innovationsmaßnahmen, Kooperationen, Erleichterungen für Kleinlandwirte sowie Ressourceneffizienz und soziale Aspekte wird nun gesteigerter Wert in Säule 2 gelegt. (EK, 2013)

Die Umsetzung der GAP in Österreich begann 1995 mit Einführung der im Beitrittsvertrag festgeschriebenen Übergangsmaßnahmen im beträchtlichen Ausmaß von jährlich € 0,85 Mrd. sowie der Einführung von Ausgleichszahlungen, Umweltprogramm und Strukturmaßnahmen als wichtigsten Elementen - in Summe € 2,5 Mrd. (BMLFUW, 1995). Mit Einführung der Agenda 2000 beliefen sich die Zahlungen insgesamt auf € 2,0 Mrd., wobei die Summen für Umweltmaßnahmen gegenüber 1995 leicht anstiegen, Zahlungen in der ersten Säule etwas stärker anstiegen und die Strukturmaßnahmen der zweiten Säule beträchtlich ausgeweitet wurden (BMLFUW, 2000). Im Jahr 2007, dem ersten Jahr der Nachfolgeperiode, beliefen sich die Zahlungen auf € 2,1 Mrd., mit einer Ausweitung der ersten Säule, einer leichten Ausweitung der Strukturmaßnahmen in Säule zwei und leichten Einschränkungen bei den Umweltmaßnahmen gegenüber der Vorperiode (BMLFUW, 2008). Mit Beginn der Periode 2014-2020 sind nun insgesamt jährlich unter € 2 Mrd. vorgesehen, davon rund € 0,7 Mrd. für Säule 1 und € 1,1 Mrd. für Säule 2 (EK, 2014a). Insgesamt ist damit eine Einsparung bei den Maßnahmen gegenüber der Vorperiode vorgesehen. Die Verteilung der Mittel ist durch Ausweitung auf neue Aspekte, durch Mehrfachzuordnungen und die Berücksichtigung von Umweltaspekten in verschiedensten Maßnahmen nun weniger eindeutig zuordenbar und nicht direkt vergleichbar mit der Vorperiode (z.B. Greening in Säule 1, Umweltmaßnahmen in mehreren Prioritäten der Säule 2), vgl. Abbildung 1.

Abbildung 1:  
GAP Umsetzung  
in Österreich in  
einzelnen Schlüs-  
seljahren



Quelle: BMLFUW, 1995; BMLFUW, 2000; BMLFUW, 2008; Bundesvoranschlag, 2015; BMLFUW, 2014

\* Ausgleichszahlungen, Marktprämien, hier auch Lagerhaltung, Qualitätsverbesserung

\*\* z.B. Forschung, Naturschädenabgeltung, im Jahr 1995 speziell degressiver Preisausgleich und Lagerabwertung

\*\*\* geplant, nicht direkt vergleichbar mit den Säulen der Vorperioden, Überschneidungen bei Umweltmaßnahmen, z.B. zwischen Säule 1 und 2 (Greening) sowie innerhalb der Säule 2 zwischen Umwelt- und Strukturmaßnahmen durch Prioritätenüberlagerungen

### 3.1 Ziele der Agrarpolitik und immanente Zielkonflikte

Für die gegenwärtige Periode der EU-Strukturpolitik inklusive der GAP wurde versucht, ein möglichst konsistentes System an Strategien, Zielen und Maßnahmen zu schaffen, um Konflikte zu vermeiden und Synergien zu unterstützen – auch um die Effizienz der agrarpolitischen Zahlungen zu erhöhen. In der Europa 2020 Strategie (EK, 2010) wurden die Prioritäten intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum festgelegt und darunter konkrete Ziele zur Beschäftigung, Forschung und Entwicklung, Klimawandel und Energieeffizienz, Bildung sowie Armut und sozialen Ausgrenzung formuliert. Eine Stufe darunter setzt das Common Strategic Framework 2014-2020 (EK, 2012) an, das 11 thematische Ziele formuliert, die für alle Kohäsionsfonds Konsistenz und Integration bringen sollen.

Noch eine Stufe darunter setzt die aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) finanzierte GAP an. Sie enthält weitere Vorgaben mit drei generellen Zielen (rentable Lebensmittelerzeugung, nachhaltige Bewirtschaftung, ausgewogene räumliche Entwicklung) und drei zu berücksichtigenden Querschnittsmaterien (Innovation, Umweltschutz und Klimawandel). Eine Ebene tiefer wurden 6 Prioritäten speziell für die Ländliche Entwicklung formuliert (Wissenstransfer und Innovation, Lebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, Organisation der Nahrungsmittelkette, Ökosysteme, Ressourceneffizienz, soziale Inklusion, Armutsbekämpfung; Europäische Union, 2013), die wiederum in insgesamt 18 Schwerpunktbereiche gegliedert sind. Erst danach werden konkrete Maßnahmen angesprochen, die nun jeweils insgesamt 41 Zielen, Prioritäten, Schwerpunkten etc. entsprechen – oder zumindest nicht widersprechen – sollten.

Das Beispiel der Ex-ante-Evaluierung der Ländlichen Entwicklungsmaßnahmen in Österreich hat deutlich gezeigt, wie schwierig es ist, alle diese Interessen und Ziele – die natürlich

nicht immer eins zu eins Beziehungen aufweisen – unter ein Dach zu bekommen. Manche gesellschaftliche Ziele sind einfach divergierend und können nicht auf den einen, gemeinsamen Nenner gebracht werden. Polaritäten betreffen z.B. den Ausgleich zwischen sozialen Aspekten und Effizienzkriterien oder auch Ökonomie und Ökologie. Kaufer et al. (2013) untersuchten die Steuerungspotenziale der GAP und attestieren starke Potenziale bei Ökonomie und Ökologie, jedoch nur mäßig starkes Potenzial im sozialen Bereich. Sie weisen auch darauf hin, dass die Zielformulierungen nicht immer kongruent zu den finanziellen Instrumentarien sind.

Auch in Kommissionspapieren selbst wird auf immanente Zielkonflikte hingewiesen (EK, 2013a). Beispielsweise zielt die Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit auf große Betriebe, Effizienz und Marketing zur Erlangung einer guten Position am Markt gegenüber den sehr konzentrierten vor- und nachgelagerten Industrien. Dagegen zielen Maßnahmen wie Direktzahlungen, Junglandwirteunterstützung und bestimmte Vereinfachungen auf Kleinbetriebe. Beim Thema Nachhaltigkeit selbst sind ebenso unterschiedliche Denkansätze möglich: große Betriebe nutzen Betriebsgrößenvorteile, können verstärkt in neue umweltfreundliche Technik investieren sowie Inputs und Anwendungen minimieren. Hingegen wirtschaften kleine Betriebe auf kleineren Flächen mit wahrscheinlich insgesamt größerer Diversität. Sie bewirtschaften aber insgesamt viel weniger Fläche, daher sind die positiven Umwelteffekte in Summe eingeschränkt.

Das Ziel von intelligentem, nachhaltigem und integriertem Wachstum für ländliche Räume soll die Attraktivität, Arbeitsplätze und die Diversifizierung im ländlichen Raum fördern. Große Betriebe arbeiten mit weniger Arbeitskraft je Flächeneinheit bzw. Output und sind daher zur Förderung dieser Aspekte wiederum weniger bedeutend. Zielkonflikte betreffen daher auch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität versus Arbeitsplatzschaffung bzw. -erhaltung. Keine eindeutige Lösung gibt es beispielsweise auch zur Frage, ob man mit wenig aufwändigen Maßnahmen aber breiter Akzeptanz in Summe mehr erreicht als mit sehr stringenten gezielten Maßnahmen, die jedoch oft wenig Akzeptanz finden. Hier ist ständiges Ausloten und Adaptieren der Maßnahmen und Zahlungen nötig.

Andere Polaritäten auf verschiedenen Handlungsebenen betreffen Marktliberalisierungstendenzen versus Marktregelungstendenzen, allgemeine Liberalisierungsansätze versus Vergesellschaftungstendenzen, strukturkonservierende Maßnahmen versus Strukturreformmaßnahmen, Globalisierungsansätze versus Regionalisierung/Lokalisierung oder auch „ökosozial“ versus „marktradikal“, wie es Radermacher (2013) formuliert. Prinzipiell besteht in der Agrar-, Raumordnungs- und Regionalpolitik die Frage, mit welchen Eingriffen bzw. Steuerungen bestimmte Ziele effizient zu erreichen sind und wie regionale Gerechtigkeit definiert ist. Stärkt man mit einer Exklusivitätsstrategie Wachstumspole, kann man dort Mittel sehr effizient einsetzen und auf positive Ausbreitungs- bzw. kumulative Effekte hoffen (Bökemann, 1999, S. 300). Oder es wird mit Steuerungsmaßnahmen von vornherein ein räumliches Gleichgewicht und ein ausgeglichenes regionales Wachstum angestrebt, da in vielen Untersuchungen festgestellt wurde, dass regionale Disparitäten tendenziell zunehmen, wenn keine staatlichen Lenkungen erfolgen. Dabei ist der Grenznutzen von eingesetzten Mitteln jedoch meist geringer anzusetzen (Bökemann, 1999, S. 405). In der Realität sind die GAP-Maßnahmen ein Konglomerat aus vielen dieser Aspekte und sind zum größeren Teil historisch gewachsen. Sie verfolgen vielerlei In-

teressen und können schwer in einen Guss gebracht, nur einem Ziel und einer Theorie folgend ausgerichtet werden. Es besteht natürlich auch die Gefahr, bestehende Zahlungen mit neuen Begründungen fortzuschreiben und zu legitimieren, auch wenn die ursprüngliche Intention eigentlich nicht mehr gegeben ist, wie es z.B. Tangermann (2014) am Beispiel der Direktzahlungen diskutiert.

## 4 Strukturveränderungen in der österreichischen Landwirtschaft

In Abhängigkeit ökonomischer Gegebenheiten, technischer Entwicklungen, naturräumlicher Bedingungen, sich ändernder Sozial- und Umweltstandards und politischer Vorgaben ändern sich die Strukturen in der Landwirtschaft ständig. Kamen beispielsweise im Jahr 2000 noch 68 Verbraucher auf einen Landwirt, waren es infolge geänderter Strukturen im Jahr 2011 bereits 77 Verbraucher je Landwirt (BMLFUW, 2013, S. 31).

### 4.1 Vergleich der Entwicklungen vor und nach dem EU Beitritt

Im Jahr 1995 betrug die Anzahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche (LF) 224.000 mit einer durchschnittlichen LF je Betrieb von 15,3 ha. Im Jahr 2013 waren es nur mehr 146.000 Betriebe mit einer durchschnittlichen LF von 19,0 ha (BMLFUW, 2014a). Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme der Betriebszahl um 4.300 (-2,34 %), bei einer Steigerung der Betriebsgröße jährlich um durchschnittlich +1,21 %. Damit liegt Österreich unter dem EU-Mittelwert mit einer Steigerungsrate der Betriebsgröße von +3,8 % (EK, 2013a). Zwischen 1980 und 1995 lag die durchschnittliche jährliche Abnahmerate der Betriebsanzahl noch niedriger, nämlich bei -1,80 %, die Abnahmerate der LF lag bei nur -0,16 % jährlich.

Unterschieden nach Erwerbsarten der Betriebe gab es im Vergleich vor und nach dem EU Beitritt deutliche Veränderungen (diese Zahlen stammen aus den Agrarstatistiken der Statistik Austria 1980, 1995, 2010). 1980 gab es in Österreich noch 144.000 Haupterwerbsbetriebe inkl. Betriebe juristischer Personen und 174.000 Nebenerwerbsbetriebe, im Jahr 1995 nur mehr 89.000 Haupterwerbsbetriebe aber 150.000 Nebenerwerbsbetriebe (Statistik Austria, 1995). Bis zum Jahr 2010 schrumpfte die Zahl der Haupterwerbsbetriebe auf 74.000 und die der Nebenerwerbsbetriebe auf 94.000. Insgesamt verstärkte sich daher die Abnahmerate. Allerdings bedeutet dies eine jährliche durchschnittliche Abnahmerate der Haupterwerbsbetriebe vor EU-Beitritt von -3,16 %, nach EU-Beitritt von nur mehr -1,25 %. Bei den Nebenerwerbsbetrieben verhielt es sich umgekehrt, die Abnahmerate verstärkte sich von -0,98 % vor EU-Beitritt auf -3,07 % nach EU-Beitritt, vgl. Abbildung 2.

Die LF insgesamt nahm zwischen 1980 und 1995 jährlich um durchschnittlich -0,16 %, zwischen 1995 und 2013 jährlich um -1,17 % ab. Ackerflächen und Grünlandflächen haben sich jedoch unterschiedlich entwickelt. Während sich die Abnahmerate der Ackerflächen nach dem EU-Beitritt von -0,23 % auf -0,16 % verringerte, steigerte sie sich bei Grünlandflächen von -0,05 % auf -1,95 % im jährlichen Durchschnitt.

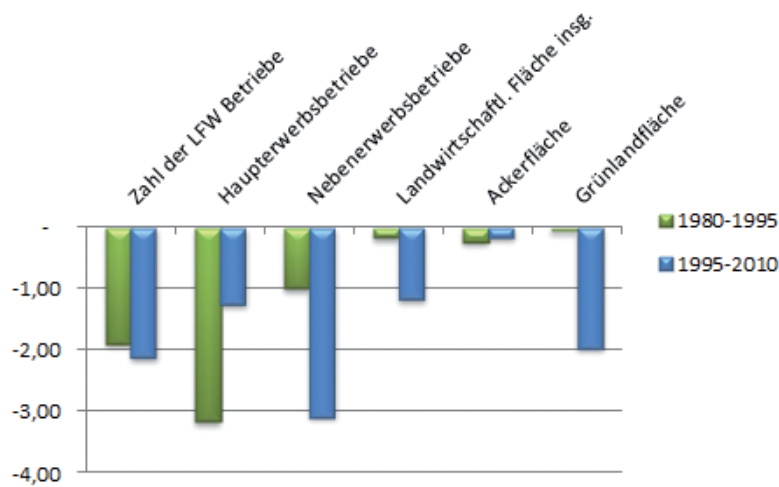


Abbildung 2: Durchschnittliche jährliche Abnahmeraten (in %) bei der Zahl der Betriebe und Flächen

Quelle: BMLFUW, 2014a

Im Jahr 1999 waren 130.000 tierhaltende Betriebe mit durchschnittlich 16,2 Großvieheinheiten (GVE) je Betrieb im INVEKOS verzeichnet, im Jahr 2013 waren es 94.000 Betriebe mit durchschnittlich 20,2 GVE. Das bedeutet eine durchschnittliche jährliche Abnahmerate von -2,33 % bei den Tier haltenden Betrieben. Die Veränderungsrate der Rinder haltenden Betriebe war vor und nach dem EU Beitritt ziemlich gleich, Schweine und Schafe haltende Betriebe wiesen nach dem EU-Beitritt aber wesentlich höhere Abnahmeraten auf, Geflügel haltende Betriebe hingegen eine niedrigere Abnahmerate. Die Zahlen der durchschnittlichen GVE je Betrieb stiegen seit 1999 jährlich um durchschnittlich +0,8 %. Die Abnahmeraten bei den Viehzahlen blieben vor und nach dem EU-Beitritt bei den Rindern gleich, die Stückzahl der Schweine nahm nach dem EU-Beitritt stärker ab als vorher. Bei Geflügel gab es nach dem EU-Beitritt Zunahmen gegenüber Abnahmen vor dem EU-Beitritt, bei den Schafen verringerte sich die Zunahmerate gegenüber der Vor-EU-Zeit. (vgl. Abbildung 3)

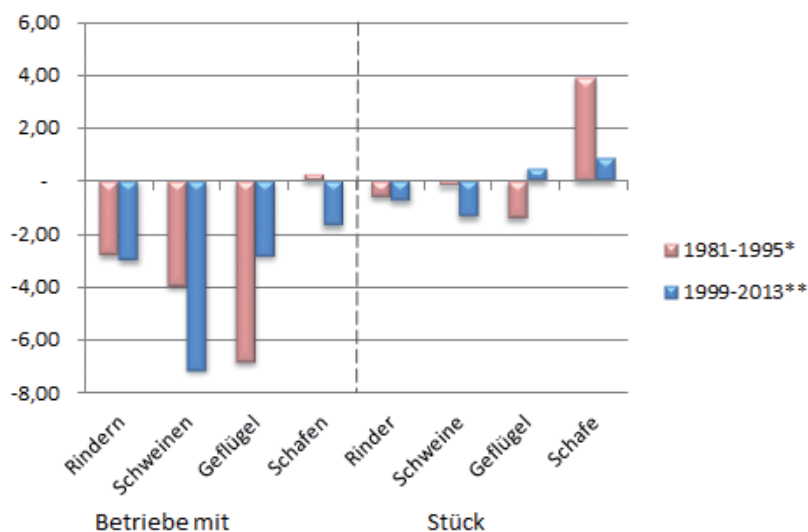


Abbildung 3: Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate (in %) der Zahl der Betriebe bzw. Stück Vieh insg. in Österreich

Quelle: \* Handschur, Wagner, 1997; \*\* BMLFUW-INVEKOS, 2014

## 4.2 Regional unterschiedliche Entwicklungen seit dem EU-Beitritt

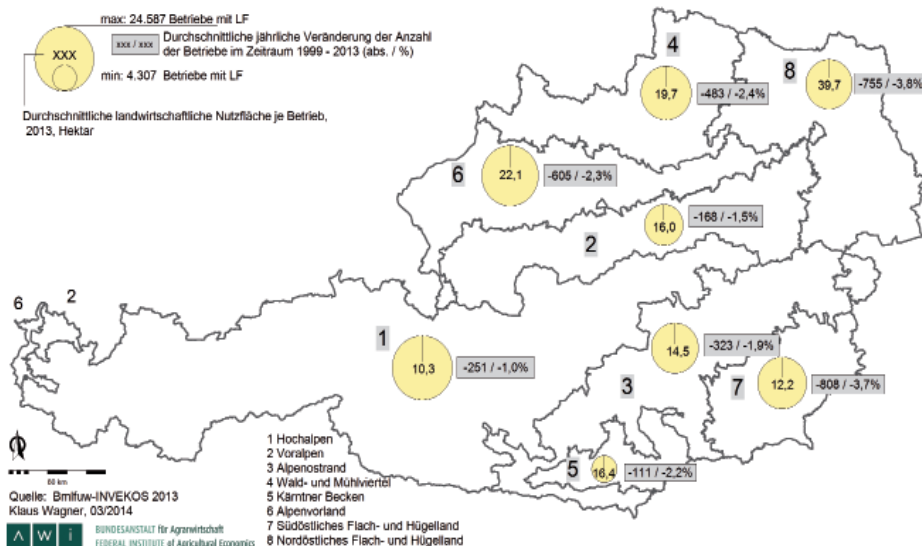
### 4.2.1 Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

Entsprechend den geographisch sehr unterschiedlichen Verhältnissen in Österreich haben sich die Strukturen der Landwirtschaft auch sehr differenziert fortentwickelt. Die durchschnittliche Flächengröße je Betrieb mit LF reicht von 10,3 ha im Hochalpengebiet bzw. 12,2 ha im Südöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 22,1 ha im Alpenvorland und 39,7 ha im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Im Hochalpengebiet beträgt die durchschnittliche jährliche Abnahmerate der Betriebszahl nur -1,0 %, im Voralpengebiet und auch im Alpenostrand nur -1,5 % bzw. -1,9 %. Hingegen beträgt sie im Südöstlichen Flach- und Hügelland -3,7 % und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland -3,8 % (vgl. Abbildung 4). Insgesamt stellen somit seit 1999 rund 3.500 Betriebe pro Jahr oder 10 Betriebe pro Tag die Landwirtschaft ein. Diese Entwicklung spiegeln auch die Durchschnittsgrößen je Betrieb wider. Während von 1999 bis 2013 in den Hochalpen nur eine jährliche Flächenvergrößerung von 0,33 % je Betrieb zu verzeichnen war, betrug sie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland 3,73 % (entspricht jährlich +1,1 ha). Besonders die Anzahl der Betriebe mit Ackerflächen nimmt ab, weniger stark die Anzahl der Betriebe mit intensivem Grünland. Dagegen weist die Statistik 2013 (BMLFUW-INVEKOS) gegenüber 1999 mehr Betriebe mit extensivem Grünland aus. Auch bei Biobetrieben – hier sowohl Betriebe mit Acker- als auch Grünlandflächen – sind Zuwachsraten zu verzeichnen (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4:  
Entwicklung der  
land- und forstwirtschaftlichen  
Betriebe in  
Österreich

### Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

Anzahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche 2013, nach Hauptproduktionsgebieten, ohne Almen und Bergmähder



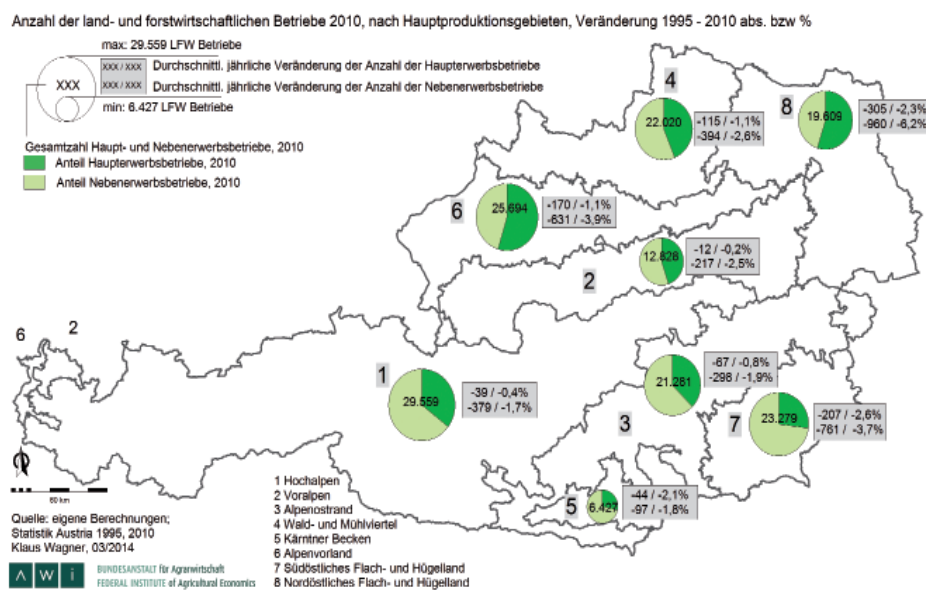
Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Ebenso gibt es beträchtliche regionale Unterschiede in der Entwicklung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe. Im Jahr 1995 lag das Verhältnis Haupterwerb zu Nebenerwerb bei 35 zu

65, im Jahr 2010 bei 42 zu 58. Die höchsten Anteile an Nebenerwerbsbetrieben fanden sich zu beiden Zeitpunkten im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken und in den Hochalpen.

Zwischen 1995 und 2010 verminderte sich die Zahl der Haupterwerbsbetriebe insgesamt jährlich im Durchschnitt um -958 (-1,29 %), die der Nebenerwerbsbetriebe jedoch um -3.737 (-3,07 %). Sowohl absolut als auch prozentuell gab es dabei die stärksten Abnahmen außerhalb der Berggebiete, besonders im Nordöstlichen- und Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland. Die geringsten Abnahmen gab es in den Hochalpen, den Voralpen und im Alpenostrand. Bis auf das Kärntner Becken sind die Abnahmeraten bei den Nebenerwerbsbetrieben überall höher als bei den Haupterwerbsbetrieben. Im Alpenvorland und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland überwiegt nun bereits knapp die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe, nachdem bei EU-Beitritt beinahe in allen Regionen die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe noch mehr als Zwei Drittel ausmachte (vgl. Abbildung 5).

### Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsarten



Quelle: Eigene Berechnungen; Statistik Austria, 1995, 2010

#### 4.2.2 Flächennutzung

Den größten Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) Österreichs weist das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 582.000 ha (=25 %) auf, gefolgt vom Alpenvorland mit 481.000 ha (=21 %). Voralpen (7 %) und Kärntner Becken (3 %) sind die Produktionsgebiete mit den geringsten LF Anteilen. Die größten Ackerflächen sind im Nordöstlichen (531.000 ha) und im Südöstlichen Flach- und Hügelland zu finden, die größten Grünlandflächen – hier immer ohne Almen und Bergmähder – in den Hochalpen (234.000 ha) und im Alpenvorland (152.000 ha).

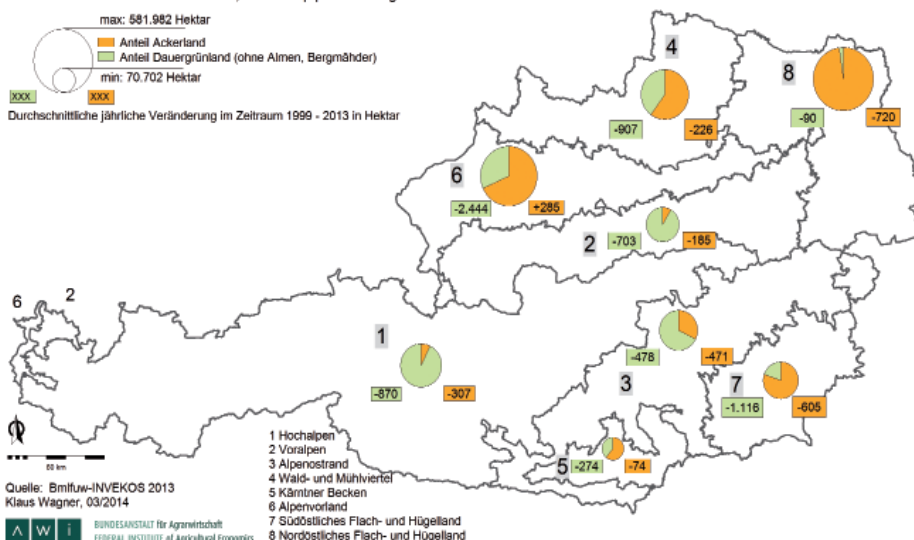
Abbildung 5:  
Entwicklung der  
Erwerbsarten der  
land- und forst-  
wirtschaftlichen  
Betriebe

Die LF in Österreich nimmt jährlich um durchschnittlich rund 10.100 ha (-0,42 %) ab oder täglich um 28 ha. Prozentuell sind die stärksten Abnahmen im Südöstlichen Flach- und Hügelland (-0,78 %) und in den Hochalpen (-0,62 %) zu finden, die geringsten mit 0,21 % im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Ackerland nimmt insgesamt in Österreich jährlich um -0,17 % ab, Dauergrünland insgesamt hingegen um -0,73 %. Einzig im Alpenvorland ist ein kleiner Zuwachs an Ackerland (+290 ha jährlich) gegeben, bei starker Abnahme des Grünlandes (-2.440 ha jährlich). Starke Abnahmen des Grünlandes sind auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland gegeben (-1.120 ha jährlich), die stärksten absoluten Abnahmen des Ackerlandes finden sich im Nordöstlichen (-720 ha jährlich) und im Südöstlichen Flach- und Hügelland (-605 ha jährlich) (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6:  
Entwicklung der  
landwirtschaftlichen  
Nutzflächen

### Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzflächen

Landwirtschaftliche Nutzfläche 2013, nach Hauptproduktionsgebieten



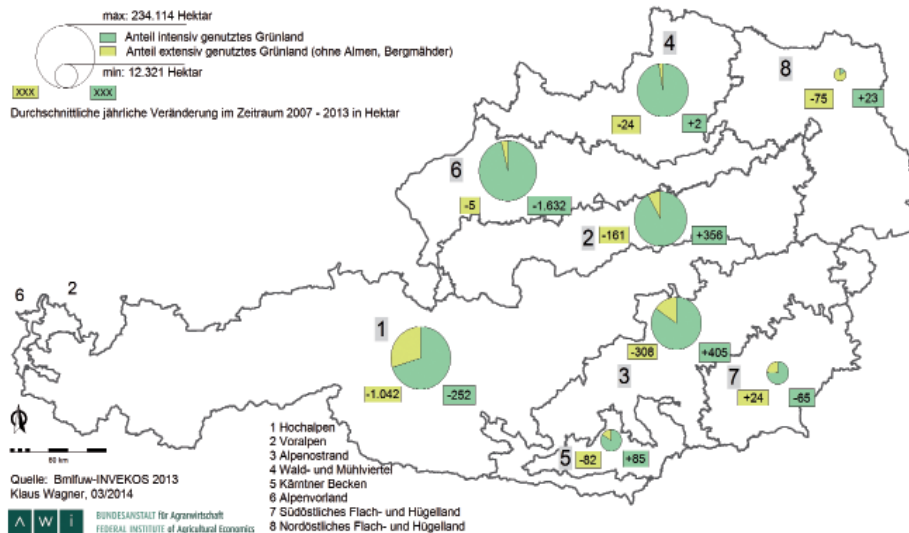
Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Während aber intensiv genutztes Grünland nur um -0,19 % jährlich abnimmt, liegt die Abnahme bei extensivem Grünland (ohne Almen und Bergmähder) bei -1,77 %. Besonders ausgeprägt ist die Abnahme des extensiven Grünlandes in den Hochalpen, im Alpenostrand und in den Voralpen. Gleichzeitig nimmt das intensiv genutzte Grünland in den Voralpen und im Alpenostrand zu. Nur in den Hochalpen und stärker noch im Alpenvorland gibt es eine Abnahme des intensiv genutzten Grünlandes (vgl. Abbildung 7).



## Entwicklung der Grünlandflächen

Dauergrünlandfläche (ohne Almen und Bergmähder) 2013, nach Hauptproduktionsgebieten



Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

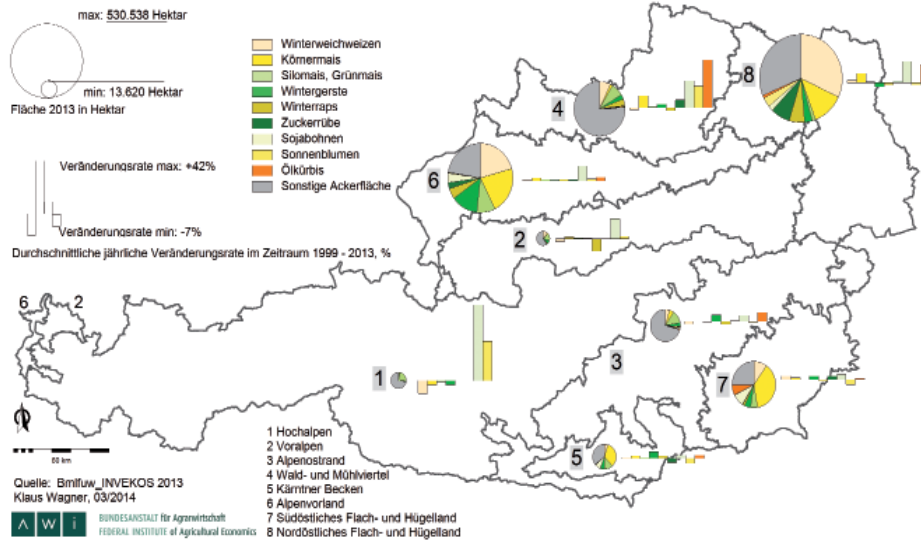
Bei den Ackerfrüchten sind in Österreich Winterweichweizen, Körnermais, Silomais, Gerste, Winterraps, Zuckerrüben, Triticale und zunehmend Sojabohnen die zumeist bestimmenden Kulturen (vgl. Abbildung 8). Zusätzlich haben Sonnenblumen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie Ölkürbis im Südöstlichen und Nordöstlichen Flach- und Hügelland große Bedeutung. Bei manchen Ackerfrüchten sind seit 1999 beträchtliche Zunahmen zu verzeichnen, z.B. Sojabohnen (+6,02 %, in absoluten Zahlen besonders ausgeprägt im Alpenvorland und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland), Triticale (+4,59 %, besonders im Süd- und Nordöstlichen Flach- und Hügelland), Ölkürbis (+2,89 %, besonders im Wald- und Mühlviertel und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland) und Körnermais (+2,43 %, ebenso im Wald- und Mühlviertel und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland) (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 7:  
Entwicklung der  
Grünlandflächen

Abbildung 8:  
Entwicklung der  
Ackerflächen

## Entwicklung der Ackerflächen

Entwicklung ausgewählter Ackerflächen nach Hauptproduktionsgebieten

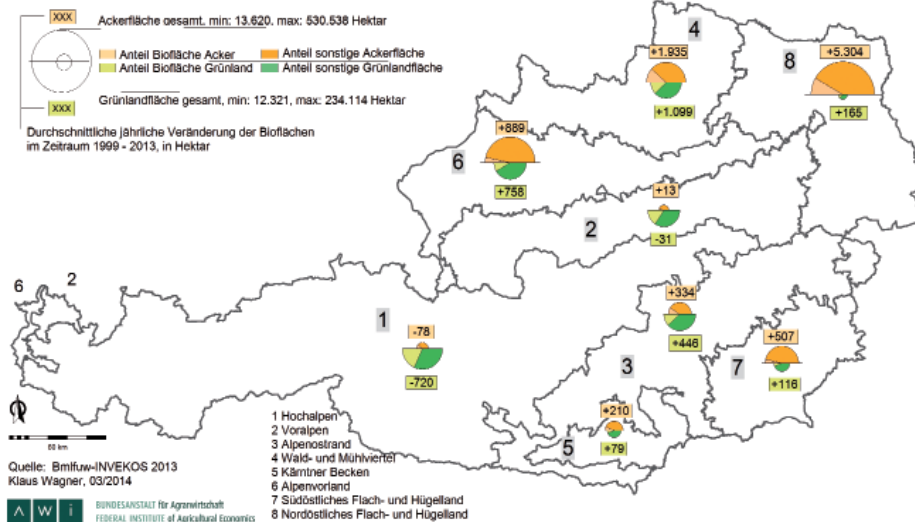


Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Der Großteil der Bioackerflächen ist im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (mit 88.000 ha größter absoluter Wert), im Alpenvorland sowie im Wald- und Mühlviertel zu finden, der Großteil der Biogrünlandflächen in den Hochalpen (mit 85.000 ha größter absoluter Wert), Voralpen und in den Gebieten Alpenostrand sowie Wald- und Mühlviertel. Biogrünlandflächen verzeichneten 1999-2013 insgesamt Zuwachsraten von jährlich +0,86 %, die höchsten absoluten Zunahmen fanden im Wald- und Mühlviertel und im Alpenvorland statt. Bioackerflächen wuchsen jährlich sogar um +8,18 %, besonders ausgeprägt im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und, wie beim Grünland, im Wald- und Mühlviertel und im Alpenvorland (vgl. Abbildung 9). In den Hochalpen gab es eine rückläufige Tendenz, sowohl bei den Bioacker- als auch bei den recht hohen Anteilen an Biogrünlandflächen.

## Entwicklung der Flächen mit biologischer Wirtschaftsweise

Biofläche (ohne Almen und Bergmähder) 2013, nach Hauptproduktionsgebieten



Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Weingärten und Obstanlagen sind auf das Nordöstliche und Südöstliche Flach- und Hügelland konzentriert, wo 99 % der Weingärten (~41.000 ha) und 87 % der Obstanlagen (~11.000 ha) gelegen sind. Während 1999–2013 bei beiden Kulturarten im Südöstlichen Flach- und Hügelland Flächenzunahmen zu verzeichnen waren (+67 ha Weingärten, +22 ha Obstanlagen jährlich), gab es im Nordöstlichen Flach- und Hügelland jeweils jährliche Abnahmen um rund -1 %, in absoluten Zahlen -421 ha Weingärten und -17 ha Obstanlagen.

### 4.2.3 Tierhaltung

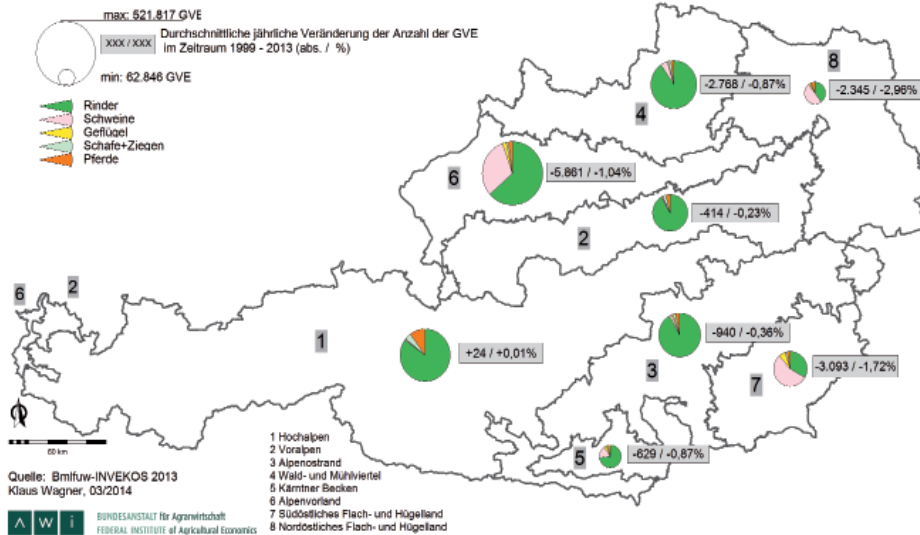
In der Tierhaltung spielte in Österreich im Jahr 2013 die Rinderhaltung mit 1,9 Millionen Stück bzw. 1,4 Millionen Großvieheinheiten (GVE) die bei weitem größte Rolle, gefolgt von der Schweinehaltung mit 316.000 GVE. Rund 93.700 Betriebe halten Vieh, davon betreiben rund 65.000 Rinderhaltung. Geflügel, Schafe und Ziegen sowie Pferde spielen hingegen eine geringere Rolle und sind regional stärker konzentriert – Schweine und Geflügel im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland, Schafe und Ziegen im Hochalpengebiet, Pferde im Hochalpengebiet und im Alpenvorland. Geringfügige Zunahmen bei den GVE im Zeitraum 1999-2013 gab es nur im Hochalpengebiet (jährlich im Durchschnitt +0,01 % bzw. 24 GVE), überall sonst Abnahmen mit durchschnittlich bis zu -2,96 % jährlich (-2.345 GVE), beispielsweise im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Absolut am stärksten waren die Abnahmen im Alpenvorland mit jährlich durchschnittlich -5.861 GVE (-1,04 %), auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit -3.093 GVE (-1,72 %) (vgl. Abbildung 10). Differenziert betrachtet, gab es Abnahmen in der Rinder- und Schweinehaltung, jedoch Zunahmen bei Geflügel, Schafen, Ziegen und Pferden zu verzeichnen.

Abbildung 9:  
Entwicklung  
der Flächen mit  
biologischer  
Bewirtschaftung-  
Quelle: BMLFUW-  
INVEKOS 2014

Abbildung 10:  
Entwicklung der  
Tierhaltung

## Entwicklung der Tierhaltung

Großvieheinheiten 2013, nach Hauptproduktionsgebieten

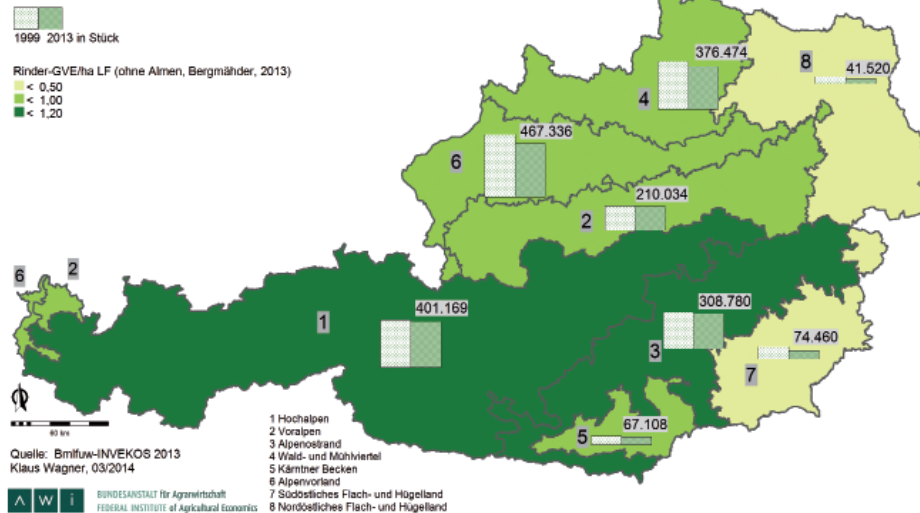


Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Die Rinderhaltung konzentriert sich auf die Grünlandgebiete Österreichs. Die größten Stückzahlen insgesamt (467.300) und hohe Stückzahlen je Betrieb (42,8) bei 0,7 GVE/ha LF sind im Alpenvorland zu finden. Dort nahm die GVE Zahl zwischen 1999 und 2013 jährlich durchschnittlich beinahe um 5.000 GVE (-1,35 %) ab. Die Zahl der Rinder haltenden Betriebe sank jährlich um 570, was zu einer Erhöhung der GVE je Betrieb von 21,2 im Jahr 1999 auf 30,3 im Jahr 2013 führte. Im Hochalpengebiet mit 401.200 Stück Rindern hingegen lagen die Stückzahlen je Betrieb im Jahr 2013 bei 21,7 mit 1,2 GVE/ha LF. Almen und Bergmäher sind jedoch nicht berücksichtigt, sodass die Viehdichte real niedriger ist. Die jährliche Abnahme von -1.241 GVE (-0,4 %) ist in den Hochalpen vergleichsweise niedrig, bei einer jährlichen Abnahme der Rinder haltenden Betriebe um -355. Dies ergibt eine Steigerung der GVE je Betrieb von 13,7 im Jahr 1999 auf 16,4 im Jahr 2013. Im Nord- und Südöstlichen Flach- und Hügelland ist die Rinderhaltung von untergeordneter und weiter abnehmender Bedeutung, jedoch finden hier die größten Betriebsvergrößerungen statt und auch die größten durchschnittlichen GVE-Zahlen je Betrieb (34,7) sind im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden (vgl. Abbildung 11).

## Rinderhaltung in Österreich

nach Hauptproduktionsgebieten



Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

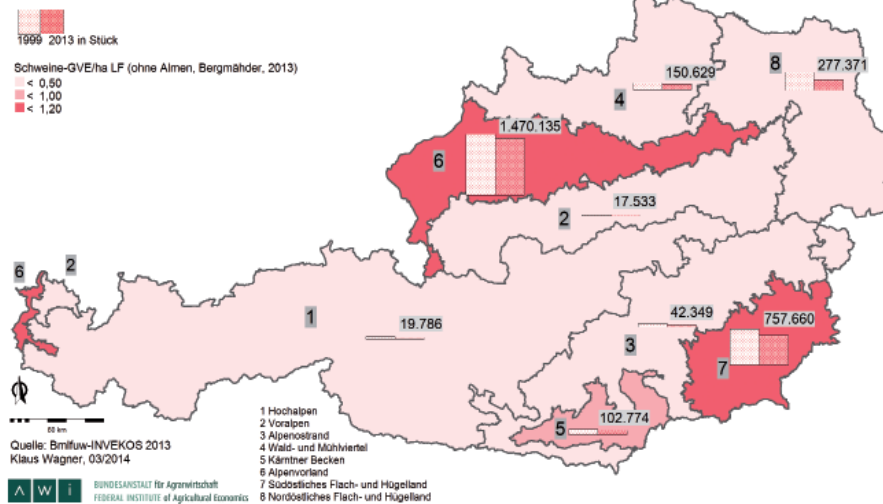
Die Schweinehaltung Österreichs ist stark im Alpenvorland (1,5 Millionen Stück, 160.000 GVE, >50 % des Bestandes Österreichs) und im Südöstlichen Flach- und Hügelland (760.000 Stück, 90.000 GVE) konzentriert. Dort sind auch die größten Stückzahlen je Betrieb zu finden, z.B. im Alpenvorland durchschnittlich 252 Stück/Betrieb, bei 0,34 GVE/ha LF. Ein etwas höherer Tierbesatz ist im Südöstlichen Flach- und Hügelland gegeben mit 0,45 Schweine-GVE/ha LF. Die Zahl der Schweine-GVE sank zwischen 1999 und 2013 in Österreich insgesamt jährlich durchschnittlich um -1,6 % (entspricht rund -40.000 Stück), am geringsten war die Abnahmerate im Alpenvorland mit -0,7%, am höchsten in den alpinen Produktionsgebieten mit Abnahmeraten zwischen -5 % und -7 %, dort jedoch in absolut gesehen recht geringen Stückzahlen. Im Jahr 2013 wurden insgesamt 26.000 Betriebe mit Schweinehaltung gezählt, die Zahl sank seit 1999 jährlich um -7,1 %, das entspricht einem Minus von 3.375 Schweine haltenden Betrieben jährlich. Die Spanne reicht hierbei von -136 Betrieben im Kärntner Becken bzw. -203 Betrieben im Voralpengebiet bis zu -586 Betrieben im Wald- und Mühlviertel bzw. -668 Betrieben im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Somit ergaben sich in den Jahren 1999-2013 jährlich für Österreich Zuwachsraten bei den Stück je Betrieb um +6,21 %, die höchsten im Südöstlichen Flach- und Hügelland (+7,84 %) und im Wald- und Mühlviertel (+7,31 %). Nur im Hochalpengebiet ergibt sich eine Verkleinerung der Schweinehaltenden Betriebe um -0,19% jährlich (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 11:  
Rinderhaltung in  
Österreich

Abbildung 12:  
Schweinehaltung  
in Österreich

## Schweinehaltung in Österreich

nach Hauptproduktionsgebieten



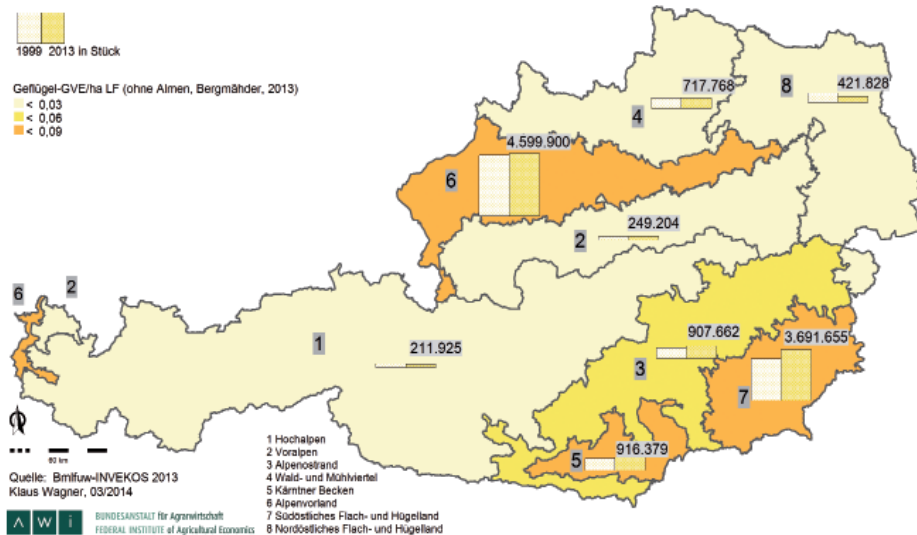
Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Ähnliche regionale Konzentrationen wie in der Schweinehaltung sind auch in der österreichischen Geflügelhaltung vorzufinden. Von den rund 32.000 GVE in rund 48.000 Betrieben im Jahr 2013 entfallen 33 % auf das Alpenvorland und 32 % auf das Südöstliche Flach- und Hügelland. Auch die Stückzahlen je Betrieb (rund 540 Stück/Betrieb) sind dort am höchsten. Die Anzahl der Geflügel haltenden Betriebe ist in den Berggebieten sehr groß, jedoch bei kleinen Herdengrößen, z.B. in den Hochalpen mit nur 23 Stück je Betrieb. Die Geflügel-GVE je Hektar sind auf dieser regionalen Betrachtungsebene sehr gering (durchschnittlich 0,01 Geflügel-GVE/ha LF), durch lokale Konzentrationen können sich jedoch kleinräumiger betrachtet relativ hohe Werte ergeben. Zwischen 1999 und 2013 stieg die GVE-Zahl um 2.900, die Zahl der Betriebe sank um 23.500. Das entspricht jährlichen Zuwachsraten bei den GVE von +0,67 % bei einer Abnahmerate der Betriebsanzahl von -2,83 %, besonders ausgeprägt in den außeralpinen Produktionsgebieten. Abnehmende Geflügel-GVE sind besonders im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden. Diese Verhältnisse bewirken eine Veränderung der durchschnittlichen Betriebsgrößen um +3,39 % jährlich österreichweit, besonders ausgeprägt im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit +5,79 % (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13:  
Geflügelhaltung  
in Österreich

## Geflügelhaltung in Österreich

nach Hauptproduktionsgebieten



Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

Die rund 470.000 Stück (42.000 GVE) Schafe und Ziegen Österreichs im Jahr 2013 sind zu 36 % auf das Hochalpengebiet konzentriert, im Kärntner Becken und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ist der Bestand am kleinsten. Rund 17.700 Betriebe halten Schafe oder Ziegen, 6.900 davon im Hochalpengebiet mit durchschnittlich 24 Stück je Betrieb. Die größten Stückzahlen je Betrieb sind im Wald- und Mühlviertel (37 Stück/Betrieb) und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (35 Stück/Betrieb) zu finden. Zwischen 1999 und 2013 gab es insgesamt eine Zunahme um rund 50.000 Stück Schafe und Ziegen, das waren jährlich durchschnittlich +3.600 Stück oder +0,8 %. Abnahmen gab es im Hochalpengebiet (-0,14 %), im Kärntner Becken (-54 %) und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (-0,68 %). Die stärksten Zunahmen verzeichneten prozentuell das Wald- und Mühlviertel, das Alpenvorland und das Südöstliche Flach- und Hügelland. Bei der Betriebsanzahl gab es durchwegs Abnahmeraten, jährlich im Durchschnitt zwischen -1,05 % im Hochalpengebiet (-78 Betriebe jährlich) und -2,94 % im Wald- und Mühlviertel (-60 Betriebe jährlich). Das ergibt größere Stückzahlen je Betrieb, besonders im Wald- und Mühlviertel mit einer jährlichen Steigerung um 5,37 %. (vgl. Abbildung 14)

Abbildung 14:  
Schafe- und  
Ziegenhaltung in  
Österreich

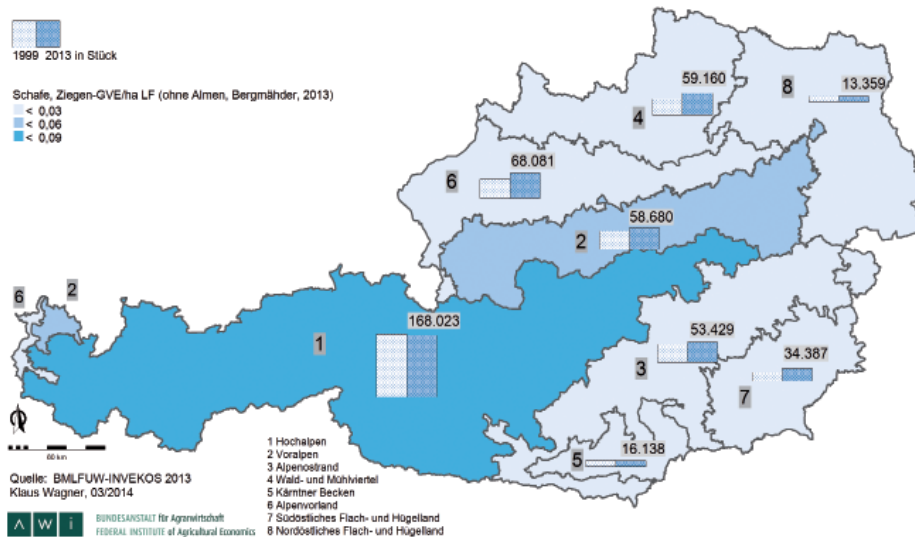
## Schafe- und Ziegenhaltung in Österreich

nach Hauptproduktionsgebieten

1999 2013 in Stück

Schafe, Ziegen-GVE/ha LF (ohne Almen, Bergmähder, 2013)

< 0,03  
< 0,06  
> 0,09



Quelle: BMLFUW-INVEKOS 2013  
Klaus Wagner, 03/2014

BUNDESANSTALT für Agrarwirtschaft  
FEDERAL INSTITUTE of Agricultural Economics

1 Hochalpen  
2 Voralpen  
3 Alpenostland  
4 Wais- und Mühlviertel  
5 Kärntner Becken  
6 Alpenvorland  
7 Südöstliches Flach- und Hügelland  
8 Nordöstliches Flach- und Hügelland

Quelle: BMLFUW-INVEKOS, 2014

### 4.2.4 Konzentrationstendenzen und Anteilsverschiebungen

Die Veränderungsprozesse bei den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, den Flächennutzungen und in der Tierhaltung finden aufgrund der unterschiedlichen Standort- und Struktureffekte regional sehr differenziert statt. Unabhängig von einzelnen absoluten Zu- oder Abnahmen bei der landwirtschaftlichen Nutzung interessieren bei regionaler Betrachtung Veränderungen und Verlagerungen der Produktion zwischen den Regionen. Der Herfindahl-Index als Maß für die regionale Konzentration weist für 2013 in Österreich, betrachtet nach Hauptproduktionsgebieten, z.B. Obstanlagen und Weingärten, Sonnenblumen, Ölkürbis, Zuckerrüben, auch Winterweizen als relativ stark konzentriert aus, mit Werten > 0,4. Bio-Grünland ist stärker regional konzentriert als konventionelles Grünland, ebenso wie Bio-Ackerflächen stärker regional konzentriert sind als konventionelle Ackerflächen. In den Anteilen an Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben hat es zwischen den Regionen keine wesentlichen Anteilsverschiebungen gegeben. (vgl. Tabelle 1)

Im Vergleich zu 1999 hat die Konzentration bei Obstanlagen zugenommen, bei Weingärten jedoch abgenommen. Sonnenblumen, Sojabohnen und auch extensives Grünland sind nun etwas weniger konzentriert, beträchtlich weniger konzentriert als 1999 ist der Ölkürbisbau. Bei Biogrünland ist die Konzentration infolge von Flächenzunahmen in mehreren Produktionsgebieten zurückgegangen, bei konventionellem Grünland hingegen gestiegen, da dieses Anteile nur in den alpinen Regionen gewonnen, in allen anderen Produktionsgebieten aber verloren hat. Im Bio-Ackerbau hat die Konzentration zugenommen, weil Flächenerweiterungen sehr stark im Nordöstlichen Flach- und Hügelland erfolgten.

In der Tierhaltung weist die Schweineproduktion die stärkste regionale Konzentration auf, mit einigem Abstand gefolgt von der Geflügelhaltung. Am wenigsten konzentriert ist die



Rinderhaltung, deren Konzentrationsgrad sich seit 1999 kaum verändert hat – die Anteile in den alpinen Gebieten und im Alpenvorland sind leicht gestiegen, in den anderen Gebieten gesunken. Weiterhin starke Konzentrationstendenzen zeigen jedoch Schweine- und Geflügelhaltung (Schweinehaltung im Alpenvorland, Geflügelhaltung im Alpenostrand, Kärntner Becken und im Südöstlichen Flach- und Hügelland) und insbesondere die Pferdehaltung mit starken Zunahmen im Hochalpengebiet. Schaf- und Ziegenhaltung ist im Jahr 2013 weit weniger regional konzentriert als 1999, mit Zu- und Abnahmen in jeweils mehreren Produktionsgebieten.

Merkmal	Herfindahl-Index 2013 Wert max. 1, je höher umso regional konzentrierter	Veränderung 1999-2013 +: Erhöhung der regionalen Konzentration - : Verringerung der regionalen Konzentration
Dauergrünland	0,178	+0,0047
Bio-Grünland	0,223	-0,0661
Konventionelles Grünland	0,170	+0,0045
Ackerland	0,251	+0,0046
Bio-Ackerfläche	0,295	+0,0992
Konventionelle Ackerfläche	0,250	-0,0026
Kleegras	0,244	-0,0073
Körnermais	0,279	-0,0043
Ölkürbis	0,448	-0,2346
Silomais, Grünmais	0,211	+0,0121
Sojabohnen	0,270	-0,0315
Sommergerste	0,414	+0,0586
Sonnenblumen	0,768	-0,0609
Triticale	0,277	+0,0148
Wintergerste	0,364	-0,0073
Winterraps	0,380	-0,0124
Winterweichweizen	0,453	+0,0285
Zuckerrüben	0,668	-0,0064
Obstanlagen	0,482	+0,0253
Weingärten	0,790	-0,0508
Rinder	0,178	+0,0011
Schweine	0,354	+0,0529
Geflügel	0,238	+0,0089
Schafe und Ziegen	0,202	-0,0273
Pferde	0,250	+0,0889

Tabelle 1:  
Herfindahl-Index  
(Konzentrations-  
maß) für ausge-  
wählte Merkmale  
und dessen  
Veränderung seit  
1999

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BMLFUW-INVEKOS, 2014

Der Regionalfaktor weist auf unterschiedliche Entwicklungen zwischen den Hauptproduktionsgebieten und der übergeordneten Region, hier Gesamtösterreich, hin. Es zeigen sich seit 1999 folgende bedeutende Anteilsverschiebungen:

Tabelle 2:  
Anteilsgewinne  
und Anteils-  
verluste land-  
wirtschaftlicher  
Nutzungen in  
den Hauptpro-  
duktionsgebieten  
Österreichs  
zwischen 1999  
und 2013

Haupt- produktionsgebiet	Anteilsgewinne*		Anteilsverluste*	
	bei hohem Aus- gangsniveau**	bei niedrigem Aus- gangsniveau**	bei hohem Aus- gangsniveau**	bei niedrigem Aus- gangsniveau**
1, Hochalpen	Konvent. Grünland Rinder Pferde		Bio-Grünland Schafe und Ziegen	Konvent. und Bio- Ackerland Silo-, Grünmais Schweine Geflügel
2, Voralpen	Konvent. Grünland Rinder Schafe und Ziegen		Bio-Grünland	Konvent. Ackerland Schweine Geflügel Pferde
3, Alpenostrand	Konvent. und Bio- Grünland Rinder	Geflügel	Triticale Pferde	Konvent. und Bio- Ackerland Schweine
4, Wald- und Mühlviertel	Bio-Grünland Gerste Kleegras Triticale Schafe und Ziegen	Körnermais	Bio-Ackerflächen Winterraps	Winterweichweizen Schweine Geflügel Pferde
5, Kärntner Becken		Wintergerste Bio-Grünland Geflügel		Winterweichweizen Körnermais Sojabohnen Bio-Ackerflächen Schafe und Ziegen Pferde
6, Alpenvorland	Biogrünland Silo-, Grünmais Wintergerste Winterraps Sojabohnen Konvent. Ackerland Schweine Schafe und Ziegen		Konvent. Grünland Bio-Ackerland Winterweichweizen Körnermais Kleegras Triticale Rinder Geflügel Pferde	Sommergerste
7, Südöstliches Flach- und Hügelland	Weingärten Geflügel	Winterweich- weizen Wintergerste Kleegras Bio-Grünland Schafe und Ziegen	Körnermais Sojabohnen Ölkürbis	Konvent. Grünland Bio-Ackerland Rinder Pferde
8, Nordöstliches Flach- und Hügelland	Bio-Ackerland Winterweichweizen Körnermais Triticale Sojabohnen Ölkürbis	Kleegras Bio-Grünland	Winterraps Wintergerste Obstanlagen Schweine	Rinder Geflügel Schafe und Ziegen Pferde

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BMLFUW-INVEKOS, 2014

\* Einstufung als Anteilsgewinne, wenn der Regionalfaktor  $\geq 1,05$ ; Einstufung als Anteilsverluste, wenn der Regionalfaktor  $\leq 0,95$

\*\* Einstufung als hohes Ausgangsniveau, wenn in einem Produktionsgebiet  $\geq 10\%$  des Gesamtwertes von Österreich gegeben sind, ansonsten Einstufung als niedriges Ausgangsniveau.

## 5 Schlussfolgerungen

Die statistischen Auswertungen weisen darauf hin, in welchen Sektoren und Regionen Strukturveränderungen schneller oder weniger schnell stattfinden, wo es Verschiebungen, neue Gewichtungen und geänderte Konkurrenzverhältnisse gibt. Welchen Anteil an den Veränderungen die Agrarpolitik, die Marktsituation oder die gegebenen topographischen Strukturen in ihrem gegenseitigen Wechselspiel haben, kann nicht generell angegeben werden sondern müsste in sektoralen und regionalen Einzeluntersuchungen bearbeitet werden. Die folgenden Ergebnisse könnten agrar- und regionalpolitischen Zielen gegenübergestellt werden, um Steuerungsmaßnahmen zu adaptieren oder neu zu entwickeln:

- ■ ■ Die Abnahme der Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich ist seit dem EU-Beitritt insgesamt höher als vor dem EU-Beitritt. Eine Strukturveränderung erfolgte vor allem bei den Nebenerwerbsbetrieben außerhalb der Berggebiete und im Ackerbau, was zu einer immer stärkeren Zweiteilung Österreichs mit relativ kleinen Grünlandbetrieben im Berggebiet (Haupt- und Nebenerwerb) und relativ großen Ackerbaubetrieben (Schwerpunkt Haupterwerb) außerhalb des Berggebietes führt.
- ■ ■ Flächenabnahmen in der Landwirtschaft erfolgen beinahe überall, verstärkt aber in kleinstrukturierten Gebieten wie dem Südöstlichen Flach- und Hügelland und dem Hochalpengebiet, stärker im Grünland (vor allem extensiv genutztes Grünland) als im Ackerbau.
- ■ ■ Die am häufigsten vertretenen Ackerfrüchte in Österreich sind Weizen, Körner-, Silo- und Grünmais, Gerste, regional begrenzt auch Sojabohnen, Winterraps, Sonnenblumen. Seit dem EU-Beitritt hat der Anbau von Sojabohnen, Triticale, Ölkürbis, Körnermais stark zugenommen. Körnermais sowie Silo- und Grünmais zeigen in den letzten Jahren keine regionalen Verschiebungen. Hingegen breiten sich Sonnenblumen und Sojabohnen immer mehr auch im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel und im Alpenvorland aus. Besonders der Ölkürbis anbau hat sich nun im Süd- und Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken, im Alpenostrand und im Wald- und Mühlviertel etabliert. Dies ergibt insgesamt eine stärker diverse Nutzung auf den Ackerflächen Österreichs.
- ■ ■ Die biologische Landwirtschaft verzeichnet beinahe überall Zuwächse. Nach den starken Zuwächsen in der Periode vor 1999 sind die Zuwächse beim Biogrünland seither allerdings nur mehr gering. Ausdehnungen der Flächen gibt es vor allem im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel. Bioackerflächen nehmen besonders stark im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu. Ein Rückgang an Bioflächen ist in den Hochalpen zu verzeichnen, dort, wo absolut bzw. relativ die höchsten Werte zu verzeichnen waren. Eine Sättigungsgrenze scheint unter den jetzt herrschenden Markt- und agrarpolitischen Bedingungen erreicht, bzw. verlagert sich auch der Bioackerbau nun verstärkt in die Gunstlagen. Biogrünland verteilt sich nun auf zahlreichere Gebiete, Bioackerbau ist stark im Nordöstlichen Flach- und Hügelland konzentriert.

- ■ ■ Bei Weingärten und Obstanlagen sind regional gegensätzliche Tendenzen gegeben. Während die Flächen und auch die Konzentration im Südöstlichen Flach- und Hügelland zunehmen, nehmen sie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ab. Weingärten breiten sich in geringem Flächenausmaß nun auf mehrere Regionen aus als noch 1999.
- ■ ■ In der Tierhaltung zeigen sich eine relativ stabile Situation bei den Rindern, stärkere Abnahmen bei der Anzahl an Schweinen und Schweinebetrieben, geringere Abnahmen bei der Zahl der Geflügelbetriebe mit gleichzeitig leichten Zunahmen bei den Geflügelbeständen. Die Schafbestände nehmen leicht zu (gegenüber starken Zunahmen vor dem EU-Beitritt), die Zahl der Betriebe nimmt jedoch stark ab.
- ■ ■ Große Bedeutung hat die Rinderhaltung natürlich in den Berggebieten, die größten absoluten Stückzahlen und Herdengrößen sowie Betriebsvergrößerungen finden sich jedoch im Alpenvorland. In den Ackerbaugebieten sind nur wenige, dafür aber sehr große Rinder haltende Betriebe anzutreffen.
- ■ ■ Das Alpenvorland ist auch bei der Schweinehaltung führend, im Südöstlichen Flach- und Hügelland sind jedoch die höchsten GVE-Besätze/ha zu finden. Überall sind Abnahmen bei der Zahl der Betriebe und der Bestände zu beobachten – bei gleichzeitigen Betriebsvergrößerungen besonders im Süd- und Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Wald- und Mühlviertel. Die schon bisher stark regional konzentrierten Schweinebestände zeigen weitere Konzentrationstendenzen.
- ■ ■ Auch die Geflügelproduktion weist ähnliche regionale Konzentrationen auf wie die Schweinehaltung (je ein Drittel der Produktion im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland, der Rest verteilt sich auf die übrigen Gebiete mit kleineren Herdengrößen), die Konzentrationstendenzen sind jedoch nicht so ausgeprägt wie in der Schweinehaltung. Die Zahl der Betriebe hat abgenommen, die Tierbestände haben jedoch im Alpenostrand, im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland zugenommen.
- ■ ■ Ein Drittel der Schaf- und Ziegenbestände ist im Hochalpengebiet konzentriert, die größten Herdengrößen sind aber im Wald- und Mühlviertel und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden. Die Betriebszahlen nehmen ab, Zunahmen bei den Beständen sind besonders im Wald- und Mühlviertel, im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland gegeben. Insgesamt ist eine Ausbreitung der Schaf- und Ziegenhaltung zu beobachten, die regionale Konzentration verringert sich.

## 6 Literaturverzeichnis

- Benson, L. (2013). Regionale Kennziffern. Volkswirtschaftslehre Universität Trier. Verfügbar unter: [https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb4/prof/VWL/SUR/Lehre/WS0405/Methoden/fohlen/Regionale\\_Kennziffern.pdf](https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb4/prof/VWL/SUR/Lehre/WS0405/Methoden/fohlen/Regionale_Kennziffern.pdf) [Stand: 12.03.2014]
- BGBI. Nr. 375/1992 idF BGBI. I Nr. 2/2008 Bundesgesetz, mit dem Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung sowie zur Erhaltung einer flächendeckenden, leistungsfähigen, bäuerlichen Landwirtschaft getroffen werden (Landwirtschaftsgesetz 1992 - LWG). Verfügbar unter: [www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010681&ShowPrintPreview=True](http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010681&ShowPrintPreview=True) [Stand: 03.03.2014].
- BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (1995). Grüner Bericht 1995. Wien: BMLFUW.
- BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (2000). Grüner Bericht 2000. Wien: BMLFUW.
- BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (2008). Grüner Bericht 2008. Wien: BMLFUW.
- BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (2013). Grüner Bericht 2013. Wien: BMLFUW. Verfügbar unter: [www.gruenerbericht.at/cm3/download/viewdownload/82/649-gb2013.html](http://www.gruenerbericht.at/cm3/download/viewdownload/82/649-gb2013.html) [Stand: 05.04.2014].
- BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2014). Programm für die Ländliche Entwicklung in Österreich 2014-2020. Wien: BMLFUW.
- BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (2014a). Grüner Bericht 2014. Wien: BMLFUW. Verfügbar unter: [www.gruenerbericht.at/cm3/download/viewdownload/82/649-gb2014.html](http://www.gruenerbericht.at/cm3/download/viewdownload/82/649-gb2014.html) [Stand: 01.09.2014].
- BMLFUW-INVEKOS – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2014). unveröffentlichter Datensatz des BMLFUW.
- Bökemann, D. (1999). Theorie der Raumplanung. München, Wien: Oldenburg.
- Delgado, R., Kück, U. (2014). Konzentrationsmaße. Universität Rostock Vorlesungsskript. Verfügbar unter: [http://www.wiwi.uni-rostock.de/fileadmin/Institute/VWL/LS\\_Statistik/vorl\\_gs/Absolute\\_Konzentration.pdf](http://www.wiwi.uni-rostock.de/fileadmin/Institute/VWL/LS_Statistik/vorl_gs/Absolute_Konzentration.pdf) [Stand: 11.02.2014].
- EK – Europäische Kommission (2010). Europe 2020. Verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/europe2020/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/europe2020/index_en.htm) [Stand 11.03.2014].
- EK – Europäische Kommission (2012). Common Strategic Framework 2014-2020. Verfügbar unter: [http://admin.interact-eu.net/downloads/4993/Presentation\\_Common\\_Strategic\\_Framework\\_2014\\_2020\\_Vicente\\_Rodriguez\\_Saes\\_Commission.pdf](http://admin.interact-eu.net/downloads/4993/Presentation_Common_Strategic_Framework_2014_2020_Vicente_Rodriguez_Saes_Commission.pdf) [Stand: 11.03.2014].

- EK – Europäische Kommission (2013). Agricultural Policy Brief No 5. Verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/agriculture/policy-perspectives/policy-briefs/05\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/agriculture/policy-perspectives/policy-briefs/05_en.pdf) [Stand: 11.02.2014].
- EK – Europäische Kommission (2013a). Agricultural Policy Brief No 9. Verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/agriculture/policy-perspectives/policy-briefs/09\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/agriculture/policy-perspectives/policy-briefs/09_en.pdf) [Stand: 11.02.2014].
- EK – Europäische Kommission (2014). Die Geschichte der GAP. Verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/agriculture/50-years-of-cap/history/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/50-years-of-cap/history/index_de.htm) [Stand: 11.02.2014].
- EK – Europäische Kommission (2014a). Multiannual Financial Framework 2014-2020 and the financing of the CAP. Verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/agriculture/cap-funding/budget/mff-2014-2020/mff-figures-and-cap\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/agriculture/cap-funding/budget/mff-2014-2020/mff-figures-and-cap_en.pdf) [Stand: 22.08.2014]
- EU – Europäische Union (2013). Amtsblatt, Verordnung (EU) Nr. 1305/2013. Verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2013:347:0487:0548:de:PDF> [Stand: 11.03.2014].
- Greif, F. (1997). Agrarstrukturen in Österreich – ein Überblick. In: Österreichs Landwirtschaft im EU-Agrarsystem. Klosterneuburg: Österreichischer Agrarverlag.
- Handschur, P., Wagner, K. (1997). Viehhaltung in Österreich und in den EU-Ländern. In: Österreichs Landwirtschaft im EU-Agrarsystem. Klosterneuburg: Österreichischer Agrarverlag.
- Kaufer, R., Krott, M., Hubo, Ch., Giessen, L. (2013). Steuerungspotenziale der Agrar- und Raumordnungspolitik für ökologisch und ökonomisch nachhaltige ländliche Regionen. In: Raumforschung und Raumordnung (2013) 71, (S381-396). Heidelberg: Springer.
- Müller, J.H. (1973). Methoden zur regionalen Analyse und Prognose. Veröffentlichung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover: Gebrüder Jänecke.
- Radermacher, F.J. (2013). Von der Vision zur Realität. In: Scheiber, E. Ceipek, K. (Hrsg.) Zukunft als Auftrag. Mauerbach: DTW Zukunfts PR.
- Schneeberger, W. (2014). Strukturentwicklung und Einkommenssituation der österreichischen Landwirtschaft. In: Schmid E., Vogel St. (Hrsg.) Europäische Agrarpolitik im 21. Jahrhundert. Wien: Facultas.
- Statistik Austria (1980). Agrarstrukturerhebung 1980. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria (1995). Agrarstrukturerhebung 1995. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria (2010). Agrarstrukturerhebung 2010. Wien: Statistik Austria.
- Tangermann, St. (2014). Direktzahlungen: ein bleibender Bestandteil der EU-Agrarpolitik? In: Schmid E., Vogel St. (Hrsg.) Europäische Agrarpolitik im 21. Jahrhundert. Wien: Facultas.
- Wagner, K. (1990). Neuabgrenzung landwirtschaftlicher Produktionsgebiete in Österreich Teil I und II, Schriftenreihe der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Nr. 61 und 62, Wien. Aktueller Stand der Abgrenzung : [www.awi.bmlfuw.gv.at/index.php?id=produktionsgeb&D=0](http://www.awi.bmlfuw.gv.at/index.php?id=produktionsgeb&D=0) [Stand: 03.03.2014].